Der
Breslauische Erzähler.

Eine Wochenschrift.

No. 26.

Den 25sten Juny 1808.

Erklärung des Kupfers.

Die Stadt Neiße.

Wir lieferten zwar schon einmahl eine Abbildung von der Stadt Neiße bei Jahrgang 8. No. 34. welche nach einem Oelgemälde gezeichnet war. Da aber gegenwärtige Abbildung vollständiger ist, so glauben wir durch eine zweite nicht zu mißfallen.

Neiße ist nach der Belagerung von Herrn Brosig gezeichnet und von dem Verfasser unserer Kupfer in großem Folio-Format nach Aberlischer bunter Manier in Kupfer gestochen worden.

Man sieht zuförderst das Kapuziner-Kloster und einen Theil der Festungswerke, hinter der Stadt aber einen Theil des schlesisch-mährischen Gebirges hervorragen.

Nach diesem Blatte ist dieses kleine heutige Kupfer gebildet worden.

Das große Kupfer ist in der Barthschen Buchhandlung zu haben.

Geschwätzigkeit.

Zwei Dinge sind gewöhnlich die Kennzeichen eines schwachen Kopfs, Langeweile und Geschwätzigkeit. Der Mann von Geist handelt, wenn der Schwächling plaudert; er kocht vor Ungeduld und brennender Begierde, wenn dieser gähnt und über Langeweile klagt. Geschwätzigkeit wird oft der schönern Hälfte unsers Geschlechts zur Last gelegt, aber es giebt Fehler, die ihnen neue Reitze verleihen und doch für Männer unverzeihlich sind. Dies ist vielleicht hier der Fall. Vielleicht bei dem größern Theile der Weiber ist es nichts anders, als die üble Gewohnheit laut zu denken, die in der Gesellschaft ihren Nutzen hat: denn sie hintertreibt die Verstellung, verräth nachtheilige Geheimnisse und offenbahrt nicht selten den innern Zustand einer sonst guten, unverdorbenen Seele. Die Schwatzhaftigkeit ist, wie es scheint, nicht grade an bestimmte Charaktere gebunden; man findet sie bei dem Gutmüthigen, wie bei dem Mürrischen, bei dem Nachsichtigen, wie bei dem Tadler; diese alle überfüllen uns mit einem nie versiegenden Strome von Worten, denn nichts ist wahrer, als der graue Spruch: wes das Herz voll ist, da gehet der Mund über.

Diese Liebe zu sprechen, sich über Kleinigkeiten stundenlang zu unterhalten, giebt den Frauenzimmern eine Anmuth und ist bei ihnen die Quelle vieler Tugenden. Sie macht sie unterhaltender für den gesellschaftlichen Umgang und schlingt die Bande der Societät fester. Das weibliche Geschlecht wird dadurch mehr für die häuslichen Geschäfte gebildet, sie sehnen

sich,

sich, sich an ein fester Wesen zu hängen, dessen Stärke in Rohigkeit ausarten würde, machte es nicht der gefällige Umgang weiblicher Grazien sanfter und milder. Wenn die Frauenzimmer gern schwatzen mögen, weil sie schwach sind, so erzählen Greise aus eben dem Grunde mit allzuvielem Selbstbehagen alte Geschichten. Ein geschwätziger Mann hat selten viel Muth; kriegerische Völker lieben keine lange Reden und die Spartaner sind hiervon das einleuchtendste Beispiel. Die Geschwätzigkeit der Männer bestehet nicht allemal im Vielsprechen, sondern in der unglücklichen Gewohnheit von Kleinigkeiten in einem Tone zu reden, als wären es Dinge von der größten Wichtigkeit. Schwatzen heißt von Dingen sprechen, die gar keiner Aufmerksamkeit werth sind oder die in gar keiner Verbindung miteinander stehen. Man fängt von einem schönen Mädchen an, das eben vorüber geht und endigt mit der Zerstöhrung Troja's. Es giebt aber auch Leute, die viel und oft sprechen und doch sind es keine Schwätzer, denn sie haben ein fruchtbares Genie, immer einen Zufluß von wichtigen und neuen Ideen. Der Offenherzige ist beredter, als der Mistrauische, denn man spricht gewiß weit mehr mit einem Manne, zu dem man Zutrauen hat, als zu einem finstern verschlossenen Wesen. Liebende haben immer noch viel vergessen, wenn sie sich trennen müssen. Die Spartaner brachten in Friedenszeiten ganze Tage damit zu, sich gemeinschaftlich zu unterhalten und doch war diese Nation weder schwach, noch geschwätzig. Ein einziges Wort war bei ihnen hinreichend eine große Wahrheit auszudrücken, und wenn sie viel sprachen, so ge-

 schah

schah es nur, um Dinge von Wichtigkeit zu sagen. Nur als sie anfingen ihren eigenthümlichen Charakter zu verlieren und auszuarten, bedienten sie sich wortreicher Ausdrücke. Erst, als Epaminondas sie besiegt hatte, schickten sie Gesandten nach Theben, die dort lange Reden her deklamirten. Bis dahin glichen ihre Antworten einem Pfeil, den man vom Bogen geschnellt hatte, aber sie trafen gewiß und verwundeten oft tief. Die Gesandten aus Samos hatten einst dem spartischen Könige Kleomenes mit einer langen Anrede Langeweile gemacht, er gab ihnen trocken zur Antwort: „Des Anfangs eurer Rede erinnere ich mich nicht mehr, deswegen hab ich auch nicht verstanden, was ihr in der Mitte derselben sagen wolltet; was aber das Ende betrift, so hat es mein ganzes Misfallen.

Zufriedenheit.

Wie die Wellen des Baches eilen
Vom Gebirg' ins blumige Thal,
Schnell verrauschen, sich nie verweilen,
Nicht im Schatten, noch Sonnenthal:
So verschwindet in Freud und Leid
Leicht beflügelt die Lebenszeit.

Thoren jammern nur über Plage,
Die noch ihrer in Zukunft harrt,
Und versäumen am heitren Tage
Jede Freude der Gegenwart;
Sammeln bei Rosen und Frühlingsschein
Mürrisch nur Disteln und Dornen ein.

O erkenne beim Kinderspiele
Schon der Tugend heiligen Werth,
Zu der Weisheit goldenem Ziele
Gehe du ruhig und treu bewährt:
Dann beglückt bei Trauer und Leid
Dich das Bäumchen: Zufriedenheit!

Herrlicher Schatz des flüchtigen Lebens!
O wie traurig, wer ihn entbehrt,
Diese Frucht des irrdischen Strebens
Nicht vom Quelle der Tugend nährt!
Selig, wer, wann's stürmet und blitzt,
Sorgsam das Bäumchen vor Schaden schützt.

Glücklich bewahrt durch weise Pflege
Grünt es bescheiden auf stiller Flur,
Rund umzogen von Myrthengehege,
Blühet das Kind der reinen Natur.
Seine Blüthen verjüngen das Haupt,
Dem die Locken der Herbst geraubt!

Kgßr.

Die Verlobung.

(Beschluß.)

So gelangte man in den Gartensaal. Die Tante und Malchen, von Neandern geführt, aus dessen Auge eine besondere Freude strahlte, erschienen in lebhafter Bewegung, und die Tante, welche immer noch fürchterliche Blicke auf den bespornten Bräutigam warf, zog seinen künftigen Schwiegervater sogleich bei Seite. Er schien ihren Demonstrationen ohne Umstände Beifall zu geben, zumal, da sie sehr vernehmlich von Veränderung ihres Testaments sprach. Sie winkte endlich der Braut und Neandern,

dern, und das Entzücken Beider erregte die Aufmerksamkeit und Theilnahme der ganzen Versammlung. Nur Herr Quick hatte nicht Augen dafür. Seine Blicke hielt ein wilder Schweinskopf gefesselt, der köstlich ausgeputzt auf der Tafel stand. Er umlief mehrmals die reich besetzte Tafel, schmauste dazu eine Semmel, und athmete die aromatischen Düfte der Speisen ein. Man vereinte sich nun, das von ihm viel bewunderte Verlobungsmahl einzunehmen, und setzte die Braut zwischen ihm und Neandern. Hier gab er ein gleich zu bewunderndes Schauspiel von gesundem Appetit. Während er die Dienerschaft durch seine Schnelle und Aemsigkeit in Athem setzte, unterhielt Neander die Gesellschaft und vorzüglich den aufmerksamen Wirth, mit wichtig politischen Ereignissen. Er belegte mehreres mit englischen und französischen Blättern, die er zu dem Behuf aus der Tasche zog. O! rief der Vater jetzt freundlich und mit einer zusichernden Miene, solch einer Hülfsquelle hab' ich nur noch bedurft. Sie, Herr Neander sind nun für immer mein Mann! Neander küßte hier feurig Malchens Hand und beide Eltern und die Tante neigten das Haupt dazu. Der gute Quick sah sich eben nach der zweiten Flasche um, bekam also Gelegenheit Neanders Handlung zu beobachten. Sogleich rief er mit starker Stimme: so müssen Sie meiner Braut nicht kommen, Herr! Wissen Sie, ich habe einmal einen Hofeknecht tüchtig durchgeprügelt, weil er Bartels Bärbchen geküßt hatte, als sie noch meine Liebste war. Hätte nicht der Vater anders gewollt, so wär' es auch anders gekommen; aber nun — bin ich hier Hahn im Korbe.

Korbe. Er versuchte jetzt Malchens Hand zu küssen, und sie war muthwillig genug, ihn Neanders Hand küssen zu lassen, die in der ihrigen lag. Allein, während er in dem Grad, als der Wein seine Reitzbarkeit vermehrt hatte, dreister und fast ungezogen wurde, erschien ein Kanzleibothe. Neander barg seine Bestürzung nicht, und erbrach das Schreiben, das ihm eingehändigt wurde. Aller Augen waren auf ihn gerichtet und Quick sperrte weit das Maul auf. Mit einer Miene voll Rührung und Wehmuth schlug Neander jetzt die Augen zur Decke des Saales empor und richtete sie dann mit einem verschämten Lächeln auf die erwartungsvolle Gesellschaft. Geehrteste! sprach er: ein kurzweiliger Freund, hat Seiner Excellenz, dem Minister, der mir gnädig ist, zu Ohren gebracht: es sey heute meine Verlobung! Seine Excellenz würdigen meine geringe Verdienste. Sie gratuliren mir höchst gnädigst zur Hand dieses edlen Mädchens, geben ihren hohen Beyfall darüber zu erkennen, und haben mich huldreichst zum Geheimen Secretair mit einer Gehaltsvermehrung ernannt! Erwägen Sie meinen Schmerz und meine Beschämung!

Voll Entzücken griff Malchens Vater nach dem vollen Glase: ich proklamire hier feyerlich den Geheimen Sekretair Neander als Bräutigam meiner Tochter Amalie, und trinke auf das Wohl Seiner Excellenz! Hoch lebe der erhabene Minister und — meine Kinder! Alles stimmte mit Jubel ein. Die Braut sank in Neanders Arme.

Herr Quick stand langsam auf, verrichtete ein stilles Gebeth, sagte: gesegnete Mahlzeit! und

wandte

wandte sich dann zum Kanzleidiener: lieber Herr! Sie werden auch müde seyn und hungern; setzen Sie sich auf meinen Platz, es giebt für Sie noch etwas. Machen Sie keine Umstände; denn hier bin ich doch übrig und ich habe überhaupt genug. Ich habe es dem Vater gleich gesagt: ich schicke mich nicht in die Stadt und Bärbchen ist mir lieber wie alle Stadtdamen. Da hat er nun das Exempel. Er wieß auf das entzückte sich in Armen liegende Paar, rückte dem Kanzleidiener noch einmal den Stuhl, langte nach der Pfeiffe, und taumelte damit hinaus.

W.

Anekdoten.

Zu Ludwig von Bourbon, dem Stiefbruder Karls des Fünften, sagte einstmals ein Verleumder: Hier überreiche ich Ihnen eine Schrift, welche Sie von vielen Fehlern unterrichten wird, die von denjenigen Personen begangen worden sind, denen Sie Ihr Vertrauen geschenkt und die Sie heimtückisch betrogen haben. Der Prinz antwortete demselben mit Unwillen: Aber, mein Herr! haben Sie auch ein Register über die Dienste gehalten, die jene, die Sie mir nannten, mir geleistet haben?

Herr von Lagny, Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu Paris, hatte den größten Theil seiner Lebenszeit mit Berechnungen zugebracht. Da er auf dem Sterbebette lag, stand seine Familie um ihn her und that verschiedene Fragen an ihn; allein

er gab keine Antwort. Erlauben Sie mir nur noch einen Versuch, sagte Herr von Maupertuis, der dazu kam, und ich werde ihn schon zum Reden bringen. Jetzt trat er an sein Bette und rief: Herr von Lagny, wieviel macht 12mal 12? und sogleich erhob sich der Sterbende und antwortete: 144.

Ein junger Doctor überschickte von der Universität seinem obgleich reichen, jedoch auch sparsamen Vater die Rechnung von den Promotionskosten, unter welchen dem Vater besonders der Artikel: für Champagner 80 Rthl. besonders in die Augen leuchtete und zu viel zu seyn schien. Ihn ärgerte dies, so vieles Geld in einem Abende verschwendet zu sehen. Er schrieb daher folgenden Brief an seinen Sohn:

Wohlgebohrner, Hochgelahrter Herr Doctor!
Hochgeehrtester Herr Sohn!

Verdammter Schlingel! denkst du, daß mir das Geld auf den Bäumen wächst? Ich und deine Mutter trinken bei Tische jungen Franzwein und des Abends trinke ich ihn auf dem Rathskeller und du Gelbschnabel willst Champagner saufen? Wenn du, Schurke, in den vier Wochen, die du zur Beendigung deiner Angelegenheiten noch da bleiben willst, noch einen solchen Schmaus giebst; ich drehe dir den Hals um, sobald du nach Hause kommst. Uebrigens verbleibe ich mit schuldigster Hochachtung Ew. Wohlgebohren, meines hochgeehrtesten Herrn Doctors und Sohnes

gehorsamster Diener und treuer Vater.

Nachricht und Dank.

Denen, welche uns bisher, so gütig mit Beiträgen unterstützt haben, sagen wir hiermit abermal

den verbindlichsten Dank. Mit Vergnügen werden wir auch künftig alle eingesandten Aufsätze aufnehmen, wenn sie sich ihrem Inhalte nach dazu eignen. Doch wünschen wir wiederholentlich mehr prosaische als poetische Beiträge zu erhalten. Politik, Theatercritik und Personalsatyren gehören auch in Zukunft nicht in den Plan dieser friedlichen Wochenschrift; mithin werden alle dahin sich beziehende Aufsätze, die uns zugesandt werden, zurückgelegt. Breslau den 24. Juny.

Die Herausgeber d. Bresl. Erzählers.

Auflösung des Räthsels im vorigen Stück.

Die Wachtel.

Charade.

Fünf Silben hat mein Wort; es zeigt das erste Zwei
Was das Beweglichste am Frauenzimmer sey.
Die dritte nennt euch einen Fluß mit Namen
Der einer Jungfrau längs dem schönen Schenkel fließt,
Die Viert' und Fünfte nennt ein Thier.
Mein Ganzes findet sich am Putztisch süßer Damen.

Dieser Erzähler wird alle Sonnabend in der Buchhandlung bey Carl Friedrich Barth in Breslau ausgegeben, und ist außerdem auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Literarischer Anzeiger

des

Breslauischen Erzählers.

Anzeige.

In Dercks Buchhandlung ist das Verzeichniß einer den 27sten Juny zu versteigernden Bücher-Sammlung für 1 Sgl. zu haben. Beyträge zur nächsten Auction werden bis Ende July angenommen.

Literarische Anzeige.

Der Breslauische Handel in seinem ganzen Umfange. Mercantilisch und statistisch dargestellt von S. G. Meisner. Erster oder mercantilischer Theil. Breslau 1806. Im Selbstverlag des Herausgebers und in Commission bey C. F. Barth. 38 Bogen in 4. Preis 2 Rthl.

Jede Provinz, jede nicht unberrächtliche Handelsstadt hat ihren eignen Gang von Geschäften, der theils von der Lage der Stadt und des Landes, theils von den Zeitumständen abhängt. Ihn nicht blos oberflächlich, sondern gründlich kennen zu lernen, muß die Sache jedes denkenden Kaufmanns seyn. Aber es giebt eigne Schwierigkeiten den Handel einer großen Stadt in seinem ganzen Umfange kennen zu lernen. Eines Theils gehört eine genaue Bekanntschaft mit allen Arten der Handlungsgeschäfte dazu; andern Theils hält man manche Details, die dennoch für das Ganze der Geschäfte wichtige Resultate liefern, für ein Geheimniß oder hält absichtlich damit zurück, um sie nicht zu Jedermanns Wissenschaft kommen zu lassen. Dies erschwert die Abfassung einer Schrift, wie die gegenwärtige, welche zugleich unterrichtend für

den angehenden Kaufmann und befriedrigend für den Statistiker seyn soll. Der Verfasser der Voranstehenden hat diese Schwierigkeiten glücklich überwunden und dem praktischen Kaufmann in Breslau in diesem Werke ein Buch in die Hand gegeben, worin er die vollständigste Uebersicht über alle Theile des hiesigen Handels findet. Möchte es in der Bibliothek jedes jungen Kaufmanns sich befinden und von ihm mit Nachdenken gelesen werden! Ueber den Inhalt dieses ersten Theils hat sich der Verfasser in der Vorrede S. IV. auf folgende Art selbst erklärt. „Wir hoffen durch diesen mercantilischen Theil dem Handelsstande in dreifacher Rücksicht nützlich zu werden. Erstens wollten wir angehenden Kaufleuten nicht nur das Eigenthümliche und Wesentliche des hiesigen Handels zeigen, sondern sie auch mit der kürzesten und zweckmäßigsten Art, alle Handlungsgeschäfte in doppelten Posten zu Buche zu bringen, so wie mit der dabei nöthigen Correspondenz, der Uebermachung der Beiträge und manchen andern nützlichen Localnachrichten bekannt machen. Zweitens glaubten wir auch dem erfahrnen Kaufmann durch die Anzeige der Accise, Zoll und anderer Gefälle bei vielen Artikeln keinen unwichtigen Dienst zu erweisen, indem solche aus den gedruckten Zoll- und Accise-Tariffen, wegen der zeither vorgefallnen vielen Abänderungen, keinesweges mit Zuverläßigkeit zu ersehen sind. Auch könnte wohl manche Notiz, manche Calculation, einem speculativen Kopfe Stoff zu irgend einer Speculationsunternehmung geben. Drittens, könnte auch dieses Werk für diejenigen Commerzianten, welche mit Breslau in Geschäftsverbindungen stehen, dadurch vorzüglich nützlich werden, daß sie hier die Wege, durch welche Breslau seine Waaren aus- und einführt, vor sich enthüllt sehen. Zugleich finden sie die Ein- und Ausfuhr-Gefälle angeführt, welches für sie in vieler Rücksicht von großem Nutzen seyn kann, wenn sie Waaren von hier beziehen, oder auch Versuche mit Verschreibungen aus der ersten und zweiten Hand machen wollen. Indessen gebe man diesen von uns beabsichtigten Zwecken keine allzuweite Ausdehnung. Wir woll-

wollten nämlich keinesweges eine ordentliche Anweisung zur kaufmännischen Correspondenz oder zur Führung der Bücher geben, sondern fügten beides zur bessern Rundung des Zusammenhangs der Breslauischen Handlungsgeschäfte, als der Hauptsache bei. Eben deshalb sind auch die täglichen Handlungsvorfälle in der historischen Erläuterung nur ganz kurz auf die erste Annotationsbücher nachgewiesen, ohne des weitern Verfahrens bei dem Uebertrag und Abschluß zu erwähnen." Ueberhaupt giebt die sehr lesenswerthe Vorrede, die wir hier doch nicht völlig abschreiben können, ein helles Licht über den ganzen Plan dieses Werks, das wir in den Händen aller Breslauischen angehenden Kaufleute wünschten, die gleichsam in das innre Heiligthum der Handlung unsrer Stadt eindringen wollen. Möchte der Verfasser dieses mit vieler Mühe und Sorgfalt geschriebene Buch nicht so ganz vergeblich abgefaßt haben und es ihm noch gefallen in einem besondern Anhange die Ursachen der gegenwärtigen Stockung aller Handlungsgeschäfte mit Berücksichtigung der neuern politischen Veränderungen anzuzeigen. Breslau könnte sich glücklich preisen, ein vollendetes Werk der Art zu besitzen. Der zweite Theil nächstens.

Anfrage.

Es war bei dem Etablissement dieses literarischen Anzeigers unsre Absicht, nicht blos neue Schriften, die in Breslau in Herrn C. Fr. Barths Verlage herauskommen, oder bei demselben in Commission zu haben sind, anzuzeigen, sondern wir wünschten auch alle kleine Schriften die in den Buchdruckereien der Provinz ans Licht treten, unsern Lesern bekannt zu machen. Wie kommt es, daß man uns solche nicht einsendet? Mit Vergnügen würden wir den Hauptinhalt derselben darstellen und so zur größern Verbreitung der Schriften selbst das Möglichste beitragen. Sehr willkommen würden uns in dieser Hinsicht alle Gelegenheitsschriften seyn, die so oft nur durch ihr ephemeres Interesse Käufer finden.

Die Herausgeber des liter. Anzeigers.

Ueber den Büchertrödel.

Es ist auch in Breslau der Fall, daß nicht blos recipirte Buchhändler und Antiquare (wo es der Letztern noch giebt)! sondern auch Hausirer, Kleiderhändler, verschollne Studenten, Kraftmehler und Juden mit Bücher handeln und daraus ein wirkliches Gewerbe machen. Solche unberufne literarische Markthelfer schaden dem Publikum ungemein. Einerseits treiben sie ein Gewerbe, das den autorisirten Buchhändlern, welche dafür dem Staate Abgaben zahlen müssen, nur allein zukommt; anderseits befördern sie dadurch den Diebstahl unter Dienstboten und jungen Leuten. Einsender dieses hat auf diese Art schon manches gute Buch verlohren, welches ihm von diebischen Dienstboten entwandt wurde, und so manches Schulbuch von liederlichen Schülern, die es vielleicht wohl sogar ihren Cameraden gestohlen hatten, in solche literarische Kramläden zum Verkauf tragen sehen. Wenn nicht das gemeinste Hökerweib ohne öffentliche Auctorität ihren Detailhandel treiben darf: warum sollen solche Diebshehler nicht auch unter eine besondere Aufsicht genommen und ihnen ein Nahrungszweig untersagt werden, der offenbar die Vortheile anderer rechtlicher Bürger beeinträchtigt und noch obendrein jungen Leuten und Dienstboten Gelegenheit zu Spitzbübereyen giebt? Da der Buchhandel so sehr ins Stocken gerathen ist: sollte man nicht auch auf diesen gewiß nicht unrichtigen Gegenstand mehrere Rücksicht nehmen?

Dixi.

Zu verkaufen.

Die wöchentlichen Breslauer Theater-Nachrichten 1ster und 2ter Jahrgang in 4 Bänden ganz neu gebunden, 3ter Jahrgang von No. 1 bis 35 ungebunden, stehen um den Preis von 2 Rthl. 6 sgl. zum Verkauf bey dem Buchbinder Platz neben der goldenen Gans.



9. 26.



die Stadt Neisse nach der Belagerung